

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 62 (1991)
Heft: 10

Artikel: Odysseuade - eine Theater-Projektwoche
Autor: Annen-Ruf, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Odysseuade – eine Theater-Projektwoche

Von Margrit Annen-Ruf

Das Luzerner Jugendheim Schachen, das in diesem Jahr sein 20jähriges Bestehen feiert, wartete an seinem am 8. September für Eltern, Freunde und Mitarbeiter durchgeführten, traditionellen September-Fest mit einer Jubiläums-Attraktion auf. Anders als in früheren Jahren, wo jeweils Attraktionen eingeladen wurden, bot beziehungsweise war in diesem Jahr das Heim selbst die Attraktion.

So wurde in der Turnhalle des Jugendheims das Stück «*Odysseuade*» aufgeführt und damit ein Schlusspunkt unter ein Experiment gesetzt: eine *Theater-Projektwoche*.

Angeleitet von einer fünfköpfigen Gruppe professioneller Schauspieler und Schauspielerinnen der Luzerner Werkstatt für Theater, arbeiteten Kinder und Erwachsene eine Woche lang am Theaterprojekt, das heisst dem Stück «*Odysseuade*».

Bereits zwei Wochen zuvor hatten sich die Schüler und Schülerinnen im Unterricht mit dem griechischen Heldenepos befasst und auseinandergesetzt.

Vom Theaterfieber gepackt

Während der Projektwoche wurde das Heimleben buchstäblich auf den Kopf gestellt. Der herkömmliche Schulunterricht fiel aus, die gewohnten Alltagsstrukturen wurden, wie der Heimleiter, Thomas Ittmann, erklärte, aufgelöst. Gearbeitet und gelernt wurde aber trotzdem. Doch es war ein anderes, weniger «trockenes», zwar auch anstrengendes, aber mehr spielerisches Arbeiten und Lernen.

Der Begriff Ganzheitlich trifft hier wohl den Kern der Sache, denn Kopf, Herz und Hand waren gleichermaßen gefordert.

Zudem waren – und dies war das Besondere am Experiment – von den Schülern und Schülerinnen über die Leitung, das Lehrpersonal bis zum Küchenchef, alle in das Geschehen miteinbezogen.

Alle wurden und waren sie vom Theaterfieber gepackt. Dies war das erklärte Ziel des Heimleiters, der selbst auch einmal Regie führte in der Küche, damit der Küchenchef beim Theater mitwirken konnte. Kinder und Erwachsene arbeiteten entsprechend ihren Neigungen in diesem oder jenem Arbeitsbereich oder Atelier.

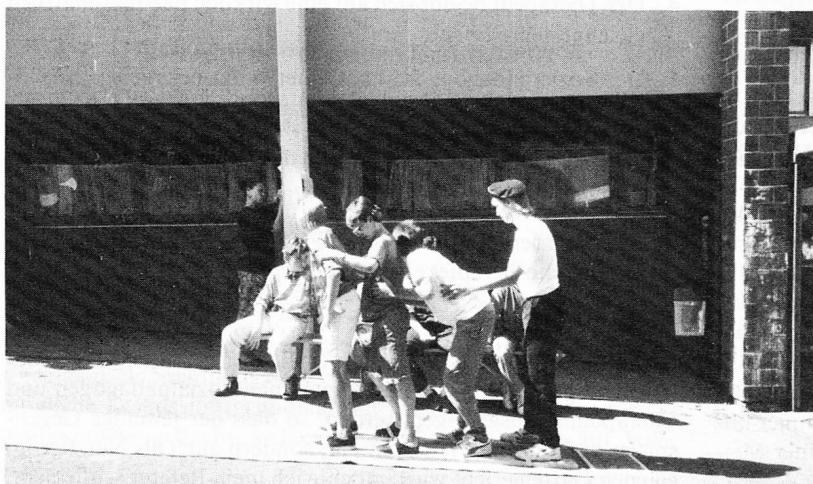
Mit grossem Eifer wurden in den Schulzimmern und Werkräumen Texte geschrieben, umgeschrieben, auswendig gelernt, Rollen geprobt, wurden Kostüme, Requisiten, Kulissen hergestellt und die musikalische Begleitung erarbeitet.

Der reisende Odysseus bildete den Leitfaden für die fünf Gruppen, die jede ihr Thema frei wählen und gestalten konnte. Der gewählte Stoff, das Abenteuerliche, Spannende und Mythische vermochte insbesondere die Kinder in seinen Bann zu ziehen. Die archetypischen Figuren und Bilder, etwa der einäugige Zyklop Poliphemes, die Zauberin Kirke, Odysseus, aber auch die Fahrt in den Hades, der alles verschlingende Meereswirbel, die Charybdis einerseits regten die Phantasie an, liessen ihr freien Lauf. Andererseits boten die vier Elemente Erde, Wasser (Meeresstürme), Luft (der Wind), das Feuer viele Spiel- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Gelungene Aufführung – gelungenes Experiment

Das Ergebnis der Projektwoche war denn auch bemerkenswert und die Aufführung sehenswert. Ob als Odysseus, als kriegerischer Held und Gefährte von Odysseus, ob als Penelope oder als Zauberin Kirke, die jugendlichen Darsteller und Darstellerinnen spielten mit Hingabe und sehr lebendig. Jede und jeder hatte sich mit seiner Rolle identifiziert. In den gleich dreimal aufgeführten und doch nie gleichen, sondern immer wieder anderen, sich in Spiel, Gestaltung, Darstellung unterscheidenden «Kirke-Szene» kam bei den Jüngeren mehr das Märchenhafte und zugleich Spontane und bei den Älteren mehr das Ausgefeilte mit einem Zug ins Parodistische zum Ausdruck.

Bei Spiel . . . und Spass



Die mit den verschiedensten Materialien angefertigten Kostüme und Requisiten waren originell und zeugten von grossem Ideenreichtum, aber auch von den im «Hintergrund» wirkenden professionellen Händen.

Die verschiedenen Szenen, das Anfangsbild – Penelope, die seit 20 Jahren auf ihren Mann Odysseus, wartet und von den Freiern am Hof belästigt wird – die Kurzszenen und das Schlussbild – die Heimkehr von Odysseus – wurden von einem Erzähler, dem «Humpty Dumpty», verbunden.

Von einer Gruppe wurde das Stück musikalisch mit Höllen-, Lock- (Sirenen-), Sturm Musik untermalt.

Ein langanhaltender und kräftiger Schlussapplaus des zahlreich erschienenen Publikums belohnte vorab die jugendlichen Darsteller und Darstellerinnen, aber auch alle andern, die mitgewirkt hatten. **Der Beifall galt nicht zuletzt einem zweifellos, auch aus (heil)-pädagogischer Sicht, wertvollen Experiment.**

Neben der Theateraufführung sorgten am Fest zudem Spiele aller Art, von Büchenschiessen, Schmink- und Verkleidungsstand bis zu Pedalrennen und Bogenschiessen, für weitere Unterhaltung. Und neben Kuchen und der obligaten Bratwurst mit Pommes frites hielt natürlich ein griechisches Menü «Leib und Seele» beisammen.

«Es war wunderschön»

Nicht nur für die Akteure, auch für die als künstlerische Berater fungierende Theatergruppe, den Regisseur und Theaterpädagogen **Livio Andreina und seine vier Kollegen und Kolleginnen**, war die Projektwoche ein in jeder Hinsicht bereicherndes Erlebnis. Vor allem gefreut hat Livio Andreina, dass ein Heim eine ganze Gruppe professioneller Schauspieler und Schauspielerinnen zu einem solchen Unterfangen eingeladen hat – dies sei eine Ausnahme.

Die Theaterwoche bezeichnete er als «wunderschön». Die Kinder hätten mit grosser Begeisterung mitgemacht. Indessen sei der ganze Arbeitsprozess nicht immer einfach, sondern oft sehr hart gewesen, da den Kindern die Vorstellung respektive das Vertrauen gefehlt habe, sie dies erst hätten aufbauen müssen. Nach dem dritten Tag sei das Vertrauen dann langsam gewachsen und am Schluss sei es ganz «aufgeleuchtet».

Für Livio Andreina und seine Gruppe, in der alle Erfahrung haben mit theaterpädagogischen Arbeiten in Schulen sowie mit Theaterprojekten mit Kranken und Behinderten, war es interessant, den altersbedingt unterschiedlichen Zugang der Kinder zum Theater zu beobachten. Während bei den Jüngeren die Lust am Fabulieren, das Märchenhafte im Vordergrund steht oder stand, sind oder waren die Älteren mehr der Detailtreue verpflichtet.

Kinder lieben auch starke Figuren und, so Livio Andreina, die Ideen seien nur so gesprudelt. Den Kindern habe jedoch die Fähigkeit gefehlt, diese in das Künstlerische, Theatralische umzusetzen, und hier war denn auch die Arbeit der Profis erforderlich.

Die wiederholt aufgeführte «Kirke-Szene» – Kirke verwandelt die Gefährten Odysseus in Schweinchen, der diese mit Hilfe eines andern Zaubers wieder zurückverwandelt – spiegelte zudem das Ändern und damit das Macht-ausüben-können, der Wunsch nach Rückverwandlung wiederum, wie Livio Andreina erklärte, das Nicht-zur-Sau-gemacht-werden-Wollen (gesellschaftlich).



Der Heimleiter Thomas Ittmann als Grieche

Fotos: Hanspeter Wey und Margrit Annen-Ruf

Nicht zuletzt hat der Einbezug des ganzen Heims in das Projekt eine neue pädagogische Dimension eröffnet.

Das Jugendheim Schachen

Das auf Initiative und mit Hilfe einer privaten Schenkung 1971 als «Fraenkel-Jugendsiedlung» gegründete Heim wird von der Stiftung Luzerner Jugendheim Schachen getragen und steht unter der Aufsicht des Erziehungsdepartementes des Kantons Luzern. Das Jugendheim nimmt normal begabte verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 13 Jahren auf, die sozial, emotional oder intellektuell ein Entwicklungsdefizit haben. In Ausnahmefällen werden Jugendliche auch direkt in die schulische Oberstufe aufgenommen.

In das Heim integriert ist eine Beobachtungsstation, wo Kinder nach heilpädagogisch-kinderpsychiatrischen Kriterien während etwa 20 Wochen differenziert stationär abgeklärt werden. Ziel des Heims ist es, den Aufenthalt der Kinder im Heim zu begrenzen und sie nach 2 bis 3 Jahren wieder in die Familie und in die öffentliche Schule zu integrieren. **Das Heim will die Familie nicht ersetzen, sondern den Eltern Erziehungshilfen anbieten und sie in die Behandlung einbeziehen.**

In der Wohngruppe findet das Kind Aufnahme, Zuwendung, Bestätigung und Geborgenheit. Die gemachten Erfahrungen soll das Kind verarbeiten und die erlernten neuen Verhaltensweisen auf sekundäre Lernfelder übertragen.

Die heiminterne Sonderschule ist pädagogisch ausgerichtet. Die Kinder werden in gemischten Kleinklassen unterrichtet – die Beobachtungsstation führt eine separate Klasse –, wobei wegen der stark variierenden Lernfähigkeit der Kinder, auf individualisierenden Unterricht grosser Wert gelegt wird. Es werden, wenn notwendig, in den Kernfächern, zusätzlich zum Kleinklassenunterricht, auch Einzel- und Kleingruppenstunden angeboten.

Verschiedene flankierende Massnahmen wie ärztliche, psychologische, logopädische und psychomotorische Dienste unterstützen die Erzieher in der Gruppe und die Lehrer in der Klasse. Dem Heim angegliedert ist die 1980 eröffnete Aussenwohngruppe im Maihof, Luzern. Sie nimmt Jugendliche auf, die auch nach abgeschlossener Schule der Betreuung bedürfen (bis max. 22 Jahre). Von hier aus können sie auch eine berufliche Ausbildung – Lehre oder Anlehre – absolvieren.